

Königin im Ehrenamt

Erdbeerkönigin Ann-Sophie I. wurde jetzt von Ministerpräsident empfangen

Beim Empfang des hessischen Ministerpräsidenten ist Ann-Sophie I. jedes Mal dabei, wenn fast 100 Hoheiten aus ganz Hessen nach Wiesbaden anreisen. Im Sommer 2016 hat sich Ann-Sophie gegen zwei Mitbewerberinnen durchgesetzt. Seitdem präsentiert die Erdbeerkönigin Ann-Sophie I. die Gemeinde Meinhard und den Beerenhof Feußner in und über die Region hinaus. Der Beerenhof und die Gemeinde Meinhard unterstützen die Erdbeerkönigin bei ihrer Aufgabe.

Als Studentin ist Ann-Sophie an der Universität Kassel immatrikuliert und hat sich dem Lehramt verschrieben. Geboren und aufgewachsen ist sie in Frieda. Ehrenamtlich aktiv in der Feuerwehr und im Turn- und Sportverein und – seit 2016 ist sie die amtierende Erdbeerkönigin von Frieda. Das Ehrenamt liegt in der Familie. Eltern und Geschwister – alles Ehrenamtler aus Überzeugung.

Damals am 12. Juni 2016 wurde sie beim Erdbeerfest in Frieda gekrönt. Erdbeeruchen, Erdbeerlikör, Erdbeerwein, Erdbeerbier, Erdbeeryoghurt – das ganze Programm war aufgefahren. Da wo die Frieda sich der Mündung in die Werra nähert, da wo das Dorf Frieda beginnt, da wachsen sie, die Friedaer Erdbeeren. Mitte Juni ist es meistens so weit. Die Ernte der frischen, roten Früchte,



Empfangen Erdbeerkönigin Ann-Sophie aus Frieda: Ministerpräsident Volker Bouffier und seine Frau Ursula.

Foto: privat

bei deren bloßem Anblick einem schon das Wasser im Mund zusammenläuft, beginnt. Die Erdbeeren aus Frieda überzeugen im Geschmack. Wenn sie reif sind, dann schmecken sie süß und saftig. Mit Zucker und Sahne schmecken sie himmlisch.

Auf 30 000 Quadratmetern steht Erdbeerpflanze an Erdbeerpflanze. Der Beerenhof

Feußner aus Wanfried baut sie in Frieda an. 70 Prozent der Ernte gehen an die Selbstpflücker. Der Beerenhof hat die Marktlücke erkannt. Es läuft mit der Selbstvermarktung. Selbstpflücken auf dem Freiland vor Frieda ist in. Frischer und preisgünstiger als im Supermarkt, kann man seinen Erdbeerbedarf hier decken. Insbesondere junge Fa-

milien nutzen das Angebot. Häufig stehen dann drei Generationen im Feld – Mama, Oma und die kleine Tochter. Zwischendurch, wenn es keiner sieht, nascht die Kleine schon mal, um Kraft zum Pflücken zu haben, um sich dann verschämt beim Wiegen den Mund noch abzuputzen. Ulrich Feußner sieht das mit Vergnügen.